

Einige Mitteilungen zur Geschichte der Oologie und Brutbiologie der Naumann-Brehm-Periode im deutschsprachigen Raum

RUDOLF MÖLLER*

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt des Aufsatzes stehen die Eierwerke von H. R. SCHINZ ([1819-] 1830), J. Fr. NAUMANN & C. A. BUHLE (1818-1828), F. A. L. THIENEMANN, Ch. L. BREHM & G. A. W. THIENEMANN (1825-1838), das großangelegte, doch leider nicht vollendete Buch F. A. L. THIENEMANN'S (1845-[1856]) und das Werk F. W. J. BAEDEKERS ([1855-] 1863), zu dem CH. L. BREHM und W. PAEBLER den Text schrieben. Zusätzliche Autographen mancher dieser Forscher und verschiedene zeitgenössische Rezensionen ergänzen das Bild.

Summary

Some contributions to the history of oology and breeding biology in German-speaking countries during the Naumann-Brehm period

The central focus of this paper is the oological works of H. R. SCHINZ (1819-1830), J. Fr. NAUMANN & C. A. BUHLE (1818-1828), F. A. L. Thienemann, Ch. L. BREHM & G. A. W. THIENEMANN (1825-1838), also the ambitious, but unfortunately uncompleted, book by F. A. L. THIENEMANN (1845-1856), as well as the work of F. W. J. BAEDEKER (1855-1863), for which CH. L. BREHM and W. PAEBLER supplied the text. The account is supplemented by autographs of some of these researchers and by various contemporary reviews.

Keywords: historical ornithology, Germany, Swiss, oology, breeding biology, 19th century.

Die Ornithologie nahm in Deutschland während der erste Hälfte des 19. Jahrhunderts einen bedeutenden Aufschwung, der an die Namen J. M. BECHSTEIN, Ch. L. BREHM, F. FABER, J. A. sowie J. Fr. NAUMANN u. a. geknüpft ist. Diese Entwicklung bezog auch die Oologie z. T. im Zusammenhang mit der Brutbiologie ein, die sich durch eine Anzahl klassischer Werke repräsentiert. Über einige von ihnen soll berichtet werden.

Der als Ornithologe wirkende Arzt und Apotheker Bernhard MEYER (1767-1836)¹ in Offenbach kam mit seinem Plan, ein Eierwerk herauszugeben, zu spät. An den Züricher Zoologen Heinrich Rudolf SCHINZ (1777-1861) schrieb er 1816:

»Auch ich gehe schon lange mit dem Gedanken um, ein Werk über die Eier herauszugeben, und wenn Du willst, so wollen wir dieses in der Folge gemeinschaftlich tun, nur müßten wir noch weit mehrere Eier haben als jetzt.«²

Am folgenden Tag begründete der Offenbacher Ornithologe sein Vorhaben ausführlicher. Die Lücke auf dem Büchermarkt reizte ihn.

»Alle Werke über Nester und Eier, die wir bis jetzt besitzen taugen nicht viel, und ein besseres Machwerk würde den Ornithologen gewiß sehr willkommen sein.

Schon lange bin ich mit dem Gedanken beschäftigt, wie und auf welche Art ein solches Werk herauszugeben sei, sobald mein Nest fertig ist, so wollen wir gemeinschaftlich unsere Eier hineinlegen, wenn Du es zufrieden bist. Wind- und faule Eier sollen nicht hineinkommen, diese Versicherung kann wohl einer dem andern von uns beiden geben.«³

Doch der Schweizer Naturforscher saß schon emsig über seinem Buch »Beschreibung und Abbildung der künstlichen Nester und Eier der Vögel, welche in der Schweiz, in Deutschland und den angrenzenden nördlichen Ländern brüten« (Zürich [1819]-1830). J. F. NAUMANN aber eilte mit BUHLE schon voraus, damals (1817) kündigte der Buchhandel beider Eierwerk an, dessen erste Lieferung 1818 erschien. Auch SCHINZ konnte sich nicht mehr mit NAUMANN auf ein Zusammengehen einigen.⁴ Mindestens seit 1817 trug sich Christian

¹ Zu MEYERS Biographie teile ich demnächst in *Mauritiana* (Altenburg) einiges mit.

² MEYER an SCHINZ, 17. Dez. 1816.

³ MEYER an SCHINZ, 18. Dez. 1816.

⁴ Siehe den Briefwechsel zwischen NAUMANN und SCHINZ vom 20. März 1817 bis 20. Aug. 1817 (STRESEMANN & BAEGE 1969: 27-34).

Ludwig BREHM mit dem Gedanken an ein ähnliches Werk; die von ihm J. F. NAUMANN angebotene Kooperation kam aber nicht zustande.⁵

MEYER also mußte zurückstecken. Er konnte nur noch mit Ratschlägen sowie Sammlungsmaterial oder Abbildungen das Unternehmen des Helvetiers fördern. Er bat z. B. um einige Vorabdrucke.

»Laß einmal zur Probe Eier in Steindruck verfertigen und sende mir solche zur Ansicht zu. Auch ich bin der Meinung, daß der Steindruck (wir haben hier in Offenbach eine große Fabrik) dazu sehr geeignet sein wird. Allerdings müßte das Werk in Großquart erscheinen; ob sich aber genug Subskribenten dazu finden werden, das ist eine andere Frage, die ich nicht geradezu mit Ja beantworten möchte ... Der kurze Text müsse Deutsch und Französisch⁶ sein und die Eier in systematischer Ordnung aufeinander folgen. Heftweise das Werk erscheinen zu lassen, scheint mir ebenfalls sehr zweckmäßig.«⁷

Die Prognosen MEYERS für das Werk SCHINZ' erwiesen sich als nicht ganz abwegig, obwohl vielleicht einige Ressentiments ob der verpaßten Gelegenheit mitschwangen.

»Die mir übersickten Probetafeln im Steindruck von Nestern und Eiern haben nicht meinen Beifall. Zeichnung, Umrisse, Färbung (Colorierung) ist weder bestimmt, schön noch ganz richtig. Von der Schrift will ich gar nicht sprechen. Ich habe mir NAUMANN'S Werk verschrieben und will nun sehen, was an diesem ist. – Du wirst mein Urteil wahr finden und daher nicht ungehalten über mich sein.«⁸

Der Offenbacher Ornithologe hatte sich inzwischen damit abgefunden, daß SCHINZ das Buch allein herausgab.

»Auf das erste Heft Deines Eierwerkes bin ich sehr begierig.«⁹ Ja, er zeigte sich erstaunt über den Erwerb mancher seltener Bildvorlagen. »Wo in aller Welt hast Du die Eier von *Alca canogularis*, *torda* und *Uria troile* herbekommen?«¹⁰ »Das Ei von *Ciconia nigra*

besitzt Zeyher. Ich habe ihm geschrieben, daß er es sogleich für Dich abbildet.«¹¹ Schon bald wieder half MEYER. »Hier hast Du 4 Abbildungen von Eiern. Bei *Morinella collaris* muß die Grünfarbe mehr ins aschgrau übergehen; bei *Tringa variabilis* muß die Grundfarbe mehr weißlich-grün sein. Bei *Char. albifr.* und *Tringa cinglus* sind alle Farben vom Maler richtig getroffen. Das Ei des *Char. oedicnemus* kann ich Dir auch abbilden lassen, wenn Du es nicht hast.«¹²

Ob dieses Verfahren als wissenschaftlich einwandfrei angesprochen werden darf, muß zumindest kritisch hinterfragt werden. Damals aber war es sehr riskant für den Oologen seine Exponate der Post oder dem Fuhrmann anzuvertrauen. So musste z. B. Ch. L. BREHM einigen Schaden für seine Hilfsbereitschaft in Kauf nehmen, wie weiter unten geschildert wird. Wahrscheinlich konnte nur ein Forscher wie THIENEMANN, allerdings auch erst zu seinem Hauptwerk, aus dem Vollen der eigenen Sammlung schöpfen, die über fast jede Vorlage verfügte. Im Vorwort zu seiner Publikation betonte SCHINZ, daß er erst »zuletzt« die Eier der »Raubvögel« »in der Hoffnung« behandeln werde, »daß ich bis dahin noch eine gewisse Vollständigkeit erlangen könne, indem diese Klasse am allerschwierigsten zu bekommen ist.«¹³ Wiederum waren die Fachkollegen gefragt. Sofort kam ein Hilfsangebot aus Offenbach. »Was Du in der Folge für Dein Eierwerk abgebildet haben willst von Raubvögelei p.p., das will ich Dir recht schön abbilden lassen.«¹⁴ Und später versprach MEYER auch wieder Unterstützung. »Verlasse Dich darauf, daß ich Dir von den Eiern, welche Du noch nicht hast, entweder Ex.[emplare] in natura oder in Abbildungen gebe.«¹⁵ Hier noch ein Angebot nach Zürich: »neulich erhielt ich *Tetrao scoticus* mas., fem., ein ganz Junges und zwei Eier, welche beide in der Zeichnung etwas voneinander verschieden sind. Hast Du die Eier nicht, so will ich Sie für Dich abzeichnen lassen.«¹⁶ MEYER beabsichtigte, auf SCHINZ' Werk in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit hinzuweisen, es mit »größtem Vergnügen anzuzeigen«. Doch wollte er mit einer Rezension noch warten, bis er das zweite Heft, auf das »freue ich mich sehr,«¹⁷

⁵ BREHM an NAUMANN, 6. Jan. 1817 (THOMSEN & STRESEMANN 1954: 5 f.).

⁶ Der französische Text erschien unter dem Titel: Histoire naturelle des nids ouvragés et des oeufs des oiseaux. Zürich 1820-1830.

⁷ MEYER an SCHINZ, 22. Jan. 1817.

⁸ a. a. O.

⁹ a. a. O., 11. Sept. 1817.

¹⁰ a. a. O.

¹¹ a. a. O.

¹² a. a. O., 23. Okt. 1818.

¹³ SCHINZ (1819-1830: III).

¹⁴ MEYER an SCHINZ, 4. Juni 1819.

¹⁵ a. a. O., 1. Dez. 1820.

¹⁶ a. a. O., 3. Apr. 1821.

¹⁷ a. a. O., 4. Juni 1819, ähnlich 28. Okt. und 14. Nov. 1819.

in den Händen hatte. Eine einschlägige Buchbesprechung MEYERS konnten wir bisher nicht entdecken.

Inzwischen erwarb MEYER die erste Lieferung des NAUMANN-BUHLschen Eierbuches. »Es ist sehr schön«, empfand der kritische Mann gegenüber SCHINZ.¹⁸

Also Ende 1818 hatte MEYER die erste der 13 Lieferungen aus Zürich in den Händen. Am 3.1. 1819 bekundete er seine herzliche Freude über die Reverenz, die ihm sein Schweizer Freund zollte.

»Für die Ehre, die Du mir erwiesen, Dein wirklich schönes Eierwerk zuzueignen, empfangen meinen wärmsten, besten Dank. Du hast mir dadurch öffentlich bewiesen, daß Du mich liebst und meine geringen Verdienste als Ornithologe würdigst. Dein Werk hat im ganzen meinen vollkommenen Beifall, nur scheinen mir die Nester, vorzüglich das Nest der *Sylvia arundinacea* zu künstlich und malerisch dargestellt zu sein, so daß sie eher Gemälde wie natürlichen Nestern gleichen. Die Eier sind naturgetreu und richtig dargestellt.«¹⁹

Inzwischen trafen weitere Hefte aus Zürich in Offenbach ein. MEYER hatte immer einiges anzuwenden.

Nun erschien auch L. THIENEMANNs Werk, das er im Verein mit Ch. L. BREHM und seinem Bruder Georg August Wilhelm (1781–1863) in fünf Lieferungen²⁰ (1825–1838) herausgab. »Es ist schön«, meinte MEYER. »Aber warum noch ein Eierwerk?«²¹

MEYER erinnerte am 14. 11. 1830 in Zürich an die letzten Arbeiten SCHINZ', die noch nicht in seiner Bibliothek standen.

»Noch besitze ich auch nicht ein Blatt Deiner Naturgeschichte und Abbildungen der Vögel,²² und doch sah ich in Frankfurt schon 9 Hefte, welche erschienen sind. So besitze ich auch bis auf den heutigen Tag von Deinem Eierwerk nur die 9 ersten Hefte. Der Text geht nur bis pag. 56. Ich bitte Dich deshalb recht inständig, mir sobald wie nur möglich, die Fortsetzung und Beendigung Deines Eierwerkes sowie alle bis jetzt erschienenen Hefte Deines Vogelwerkes zu senden. Es versteht sich von selbst, gegen Bezahlung

an den Verleger, denn es wäre höchst unbescheiden von mir, zu verlangen, daß Du mir diese Werke gratis geben solltest. Nur laß mich nicht lange warten, denn im 64. Jahr weiß man nicht, wie lange die grausame Parze den Lebensfaden noch ganz läßt.«²³

Auch von Ch. L. BREHM erhielt SCHINZ mancherlei Unterstützung. Am 16. 4. 1820 ging ein Tauschangebot von Renthendorf nach Zürich ab.

»Meine Vögel- und Eiersammlung ist nicht so unbedeutend und enthält manches, daß vielleicht auch Ihnen nicht unwillkommen sein dürfte. ... Haben Sie die Güte, uns möglich bald ein Verzeichnis Ihrer fehlenden Vögel und Eier ... zugehen zu lassen und zugleich zu bemerken, welche Schweizer Vögel und Eier wir von Ihnen gleich und künftig zu erwarten haben.«²⁴ Von dem Züricher Eierbuch hatte man in Renthendorf inzwischen drei Hefte »gesehen«; sie sind »vortrefflich, ich begreife kaum, wie Sie die Seltenheiten dazu alle aufgetrieben haben. Ich getraute mir das nicht«. Auch der Vogelpastor beabsichtigte jetzt, gemeinsam »mit einem Freunde ein Eierwerk heraus [zu] geben ... seitdem ich aber sehe, daß durch das Ihre diese Lücke so schön ausgefüllt ist, habe ich diesen Vorsatz ganz aufgegeben, ob ihn gleich mein Freund noch festzuhalten scheint.«²⁵

BREHMs Eiersammlung muß damals von verhältnismäßig geringem Umfang gewesen sein, denn SCHINZ' Kollektion bewunderte der Vogelpastor schon von ihrer Quantität her. »Erstaunt bin ich über Ihre Eiersammlung, 240 Arten Eier will wirklich etwas sagen, und ich begreife nicht, wie Sie einen solchen Reichtum zusammengebracht«²⁶ haben. Aus Renthendorf konnte der Schweizer auf außerordentlich entgegenkommende, für den Besitzer immer riskante Hilfe hoffen.

»Ihren Wunsch, die Abbildung mehrerer Eier meiner Sammlung betreffend glaube ich am besten zu erfüllen, wenn ich Ihnen die Eier zum Abbilden übersende.... Die gewünschten Nester und Eier sollen Sie mit nächster Sendung alle erhalten.«²⁷ Am 2.9.1823 sandte BREHM in einem »Kistchen einige Eier zum Abbilden« nach Zürich, und am 3. 11.1823 ließ er SCHINZ wissen, »Sie können darauf rechnen, daß ich Ihnen viele dieser Eier noch verschaffe und alle selte-

¹⁸ a. a. O., 6. Juni 1818.

¹⁹ a. a. O., 3. Juni 1819.

²⁰ Also nicht in fünf Bänden wie GEBHARDT (1964:360) meint.

²¹ MEYER an SCHINZ, 27. März 1826.

²² SCHINZ, H. R. : Naturgeschichte und Abbildungen der Vögelgattungen. – Zürich [1819–30] 2 Bde. (24 Hefte).

²³ MEYER an SCHINZ, 14. Nov. 1830.

²⁴ BREHM an SCHINZ, 16. April 1820.

²⁵ a. a. O., 2. März 1821.

²⁶ a. a. O., 8. Nov. 1821.

²⁷ a. a. O., 17. Dez. 1822.

nen, welche ich nicht ablassen kann, übersende,«²⁸ d. h. leihe. Am 17. 12. 1824 aber mußte BREHM zu seinem Leidwesen dem Partner berichten, daß einige von diesen zurückgesandten Eiern »Schaden gelitten« hatten, ja verschiedene, »waren ganz zerbrochen, doch wird mich dies nicht abhalten, Ihnen künftig wieder diejenigen zu senden, welche ich Ihnen nicht überlassen kann.«²⁹

Der mäßig dotierte Landgeistliche hoffte selbstverständlich auf Gegengaben, die auch teilweise in Renthendorf eingingen: »Noch sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank für die schönen Eierhefte ... Es versteht sich, daß ich die Eierhefte sogleich durchlesen habe«. Auch der Vogelpastor kam nicht umhin, an den wenigen Heften, die er bisher aus Zürich erhalten hatte, etwas zu monieren. Einige Beispiele sollen angeführt werden. Das Kapitel über die Goldhähnchen erschien ihm genau so kritikwürdig wie NAUMANN.

»Bei den Goldhähnchen erlaube ich mir die Bemerkung, daß beide deutsche Arten nicht 3 bis 6, wie Sie glauben, sondern 6 bis 10 Eier legen; ich weiß dies aus vieljähriger Erfahrung gewiß. Ich erhielt ein Nest von *regulus* mit 8, 9 und 10 Jungen und von *S. ignicapilla* mit 8 zum Teil zerbrochenen Eiern. Das Nest, welches Sie haben abbilden lassen, gehört nebst dem Ei unbezweifelt zu *S. regulus*. Der Vogel aber ist *Sylv. ignicapilla* mihi. Ich hoffe, Ihnen bei einer künftigen Sendung Nest und Ei von *S. ignicapilla* schicken zu können. Auch scheinen mir die Eier von *Rallus aquaticus* und *Gallinula porzana* verwechselt, das muß ich wenigstens nach meinen Erfahrungen vermuten«. Ohne Umschweife stellte der große Feldforscher die Vertrauensfrage: »Haben Sie die Eier selbst gefunden?«³⁰

Trotz der zur Rücksendung aufgetretenen Schäden an den Eiern gingen am 13. 7. 1825 wieder einige von Renthendorf nach Zürich ab. BREHM zählte jedenfalls auf einen Freundschaftsdienst. »Bei den Nestern und Eiern gedenken Sie ja meiner. Sie wissen, daß mir fast alle der Alpenvögel und der südlichen fehlen.«³¹ Aus den Briefen BREHMS geht hervor, daß FABER³² das Züricher Eierwerk ebenfalls, sicher mit Eiern nordeuropäischer

Arten, unterstützte. Immer wieder winkte der Vogelpastor mit dem Zaunspfahl, z. B.: »Auf das siebente Eierheft freue ich mich nicht wenig.«³³ Kaufen konnte er's sich nicht. 1831 drängte BREHM regelrecht in Zürich: »vor mehreren Monaten versprachen Sie mir ... die letzten Hefte Ihres schönen Eierwerks – mir fehlen ... die vom 6ten an incl. ... denn ich freue mich ... auf das Eierwerk nicht wenig und bitte um so mehr um Beschleunigung der Sendung.«³⁴ Noch 1838 fehlten in der Renthendorfer Bibliothek einige der 13 Lieferungen des 1830 abgeschlossenen Buches.³⁵

Auf den ersten 33 Tafeln seines Werkes bildete SCHINZ Nester und die dazugehörigen Eier sowie z.T. auch den Vogel ab. Doch diese Konzeption – natürlich wollte er »bloß die künstlichere[n] Nester ... zeichnen lassen, da nur diese merkwürdig sind«; die der »meisten Raubvögel, Spechte, Hühner, Wasser- und Sumpfvögel bleiben daher ausgeschlossen«³⁶ – konnte er nicht durchhalten, ebenso wenig den Umfang des Buches. »Die wenige Zahl der Abnehmer ... macht es ... unmöglich, die noch übrigen künstlichen Nester mit erscheinen zu lassen, wie ich es anfangs im Sinne hatte.«³⁷ Die übrigen 40 Tafeln gaben also lediglich Eier wieder. Zu jedem Bild erläuterte ein »kurzer« Text »alles was wir von der Fortpflanzungsgeschichte einer Art wissen.«³⁸ Die Informationen zu den einzelnen Arten wiesen eine unterschiedliche Qualität aus. L. THIENEMANN besprach das Buch 1833 in OKENS Isis ziemlich tiefgründig, war er doch sicher der bedeutendste Oologe der NAUMANN-BREHM-Periode. Zum ersten Teil, der auch die Nester wiedergibt, meinte er nach kritischer Sichtung jeder einzelnen Tafel,

»die größere Hälfte derselben ist wohl gelungen zu nennen, und nur wenige sind als mißraten zu betrachten ... Hätte der Verfasser Mühe und Kosten des Werkes auf diesen Teil allein gewendet, und es besonders so eingerichtet, daß er von allen Geschlechtern europäischer Vögel wenigstens eine Vorstellung des Nestbaues gegeben hätte, so wäre dadurch eine recht fühlbare Lücke in der ornithologischen Literatur ausgefüllt worden, anstatt daß wir so wieder nur ein Bruchstück erhalten haben, deren wir schon mehrere besitzen. Der Text ist bloß beschreibend und bei

²⁸ a. a. O., 3. Nov. 1823.

²⁹ a. a. O., 17. Dez. 1824.

³⁰ a. a. O., 2. März 1821, z. B. NAUMANN an SCHINZ, 20. Mai 1820 (STRESEMANN & BAEGE 1969: 55).

³¹ Brehm an Schinz, 2. Juli 1824.

³² FABER, Friedrich, 1796–1828, bedeutender dänischer Ornithologe, der von 1819–1821 auf Island forschte.

³³ BREHM an SCHINZ, 4. Febr. 1824.

³⁴ a. a. O., 25. Okt. 1831.

³⁵ a. a. O., 15. Nov. 1838.

³⁶ SCHINZ, (1819–1830: III f.).

³⁷ a. a. O., S. 119

³⁸ a. a. O., S. IV

weitem den Gegenstand nicht erschöpfend.«³⁹ Die im Vorwort »versprochene allgemeine Übersicht des Fortpflanzungsgeschäftes der Vögel ist der Verf. schuldig geblieben. Wären jedoch die Abbildungen wohlgeraten, so könnte man teils selbst eine Zusammenstellung des sehr untereinander gegebenen Ganzen vornehmen, teils würden die vielen, zum ersten Male abgebildeten Eier den beschreibenden Ornithologen willkommen gewesen sein. Allein schon auf die Umrisse ist so wenig Sorgfalt verwendet, daß man fast nicht ein einziges Ei findet, welches richtig gezeichnet wäre; viele sind vollkommene Mißgeburten ... Hinsichtlich des Colorites müssen wir bemerken, daß wir zwei Exemplare des Werkes zur Hand haben, welche in mehreren Tafeln voneinander abweichen, und wo das eine weit weniger sorgfältig behandelt ist. In beiden ist aber bei weitem nicht hinlängliche Umsicht auf Wahl der richtigen Färbung verwandt worden.«⁴⁰

THIENEMANN schloß seine Rezension mit der »freundschaftlichen Aufforderung, die erste Abteilung, d. h. die Abbildungen der Nester, welche gewiß vielen erwünscht sein wird, folgen zu lassen,«⁴¹ also das Werk in dieser Hinsicht zu ergänzen.

Offensichtlich nahm SCHINZ diese harte Kritik THIENEMANN'S nicht übel, denn noch 1846 standen beide im Briefwechsel. Der Dresdner Oologe sprach den Schweizer mit »mein wertester Freund« an, und würdigte dessen »lebhaft[e] Interesse, daß Sie fortwährend unserer Lieblingswissenschaft zuwenden, die Ihren rastlosen Bestrebungen einen guten Teil ihres Aufschwunges verdankt«. Zugleich bat er, »mir mit einigen Nestern und Eiern Ihrer schönen Sammlung aushelfen zu wollen«. Der Dresdner außerordentlich umfangreichen Kollektion fehlte noch einiges südeuropäisches Material.⁴²

Einen wichtigen Meilenstein in der Brutbiologie legte Johann Friedrich NAUMANN (1780–1857) mit seinem Eierwerk,⁴³ das er mit Christoph Adam Adolph BUHLE (1773–1856), dem Inspektor am

Naturalienkabinet der Hallenser Universität, verfaßt, warum gerade mit diesem offensichtlich für das Unternehmen nicht sehr geeigneten Mann herausgab. Dieser Koautor behagte ihm überhaupt nicht. Es bot sich vielleicht eine Möglichkeit, ihn loszuwerden, als NAUMANN mit mehr oder weniger Bestürzung vernahm, daß SCHINZ an einem ähnlichen Buch saß.

»Hinsichtlich unserer Eierwerke bin ich sehr Ihrer Meinung, daß es nämlich besser wäre, beide würden in eins verwandelt. Es ließ sich vielleicht redressieren und käme darauf an, welche Bedingungen Sie stellen würden. Allerdings wäre es schön, wenn man es auch in französischer Sprache hätte. Ich arbeite freilich nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Liebe zur Wissenschaft und um anderen nützlich zu werden, denn ich bekomme außer 12 Freixemplaren nur 15 Rthr. für jedes Heft als Honorar vom Buchhändler. Das ist freilich nicht sehr anlockend, doch gäbe es vielleicht mehr, wenn ich Sie zum Mitarbeiter bekäme und meinen jetzigen verabschiedete. Dieser Dr. BUHLE hat mir, wie dem Verleger, schon viel Not gemacht, ich habe durch ihn mehr Ärger als Freude gehabt und bin jetzt im Begriff, unsere Verbindung aufzuheben, auch wenn unter uns kein Verein statt haben sollte. Aus der elenden Vorrede, welche von ihm ist, werden Sie ... ihn beurteilen können. Er ist übrigens ein guter Mensch, wir sind alte Freunde; aber ich habe töricht gehandelt, mich auf jene Art mit ihm zu verbinden. Es würde zu weitläufig sein, Ihnen mehr hierüber zu sagen; die Verhältnisse sind so eigen, daß wenn ich alles erzählen sollte, wie es wirklich ist, Sie mir nicht glauben würden. – Überlegen Sie sich die Sache, und tun Sie Vorschläge zu einer Vereinigung unter uns, tun Sie solche auch dem Buchhändler KÜMMEL in Halle an der Saale. Vielleicht wird noch alles gut.«⁴⁴

Trotz des Wunsches beider Autoren, zusammen zu arbeiten und trotz Warnungen aus der Fachwelt – wie z. B. durch H. BOIE (»aber ist das ornithologische Publikum so groß, daß beide Werke nebeneinander fortbestehen können? Ich fürchte es leiden beide Unternehmungen darunter«⁴⁵ – konnte man offensichtlich die vertragsrechtlichen Bandagen nicht mehr sprengen. »Ein unglücklicher Zufall wollte nicht, daß SCHINZ'S und mein Eierwerk nur eins sein sollte. Mein lieber SCHINZ konnte, da wir unsere Unternehmen einander mitteilten, so

³⁹ THIENEMANN [Rezension]: Beschreibung und Abbildungen der künstlichen Nester und Eier der Vögel, welche in der Schweiz, in Deutschland und den angrenzenden Ländern brüten, v. H. R. SCHINZ, Zürich 1819–1829 [!]: Okens Isis 1833, Sp.858–868, s. Sp. 858.

⁴⁰ a. a. O., Sp. 862

⁴¹ a. a. O., Sp. 868

⁴² THIENEMANN an SCHINZ, 1. Nov. 1846, Zentralbibliothek Zürich.

⁴³ NAUMANN & BUHLE (1818–1828).

⁴⁴ NAUMANN an SCHINZ, 13. Okt. 1818 (STRESEMANN & BAEGE 1969: 43).

⁴⁵ THOMSEN & STRESEMANN (1953).

wenig wie ich zurücktreten, weil es schon begonnen hatte.«⁴⁶ Beide Werke blieben schließlich ein Torso.

J. F. NAUMANN gilt als einer der profilierten Sammler seiner Zeit. Doch in seinen Lehrjahren trug er lediglich eigens gemalte Bilder von Vögeln und ihren Eiern zusammen. Vater Johann Andreas (1744–1826) und der Sohn beherrschten nicht immer die exzellente Präparationstechnik, wie sie Johann Friedrich erst später lernte, ausübte und auch in einem Werk⁴⁷ darüber berichtete. SCHINZ erfuhr davon. Viele Arten »fehlen meiner Sammlung von ausgestopften [Vögeln], weil aus Mangel an Kenntnis uns viele seltene Stücke, die wir im Anfange unseres Sammelns bekamen, zugrunde gegangen sind und meine jetzige Fertigkeit in dieser Kunst nur wenige davon zu retten im Stande war.«⁴⁸ Dieser Bilderfundus gab sicher den Grundstock zu NAUMANN'S Arbeiten, auch zum Eierbuch. »Da meine Eiersammlung wie anfänglich die meiner Vögel, bloß in nach der Natur von mir selbst verfertigten Gemälden besteht, so habe ich keine natürlichen Exemplare aufgehoben.«⁴⁹

Der Briefwechsel zwischen NAUMANN und SCHINZ widerspiegelt eine konsequente wissenschaftliche Haltung, oft an der Kritik des Züricher Eierwerkes demonstriert. Gewitzt durch die Komplexität der Materie und durch mannigfache Verwechslung anderer betonte der Bauernornithologe SCHINZ gegenüber ohne Übertreibung seine Sorgfalt und Exaktheit, mit der er an die Determination, Beschreibung und Abbildung der Eier sowie an die Brutbiologie, wie sie damals erfaßbar war, heranging.

»Sie wissen, welche Vorsicht man anwenden muß, um sich bei Bestimmung der Eier nicht zu irren. Ich bin durch unzählige Fälle ängstlich geworden und suche alles, was hier nistet selbst, prüfe, beobachte und sehe mit eigenen Augen und lasse mich bei den mir zugesandten nur dann auf analogische Folgerungen ein, wenn die Ähnlichkeiten zu entsprechend sind, immer den Wahlspruch im Sinne ›Traue, schaue wem?‹.«⁵⁰

Im Mai 1820 – NAUMANN hatte inzwischen eine eigene oologische Sammlung zusammengetragen – ließ er den Züricher Forscher wissen: »Beinahe meine ganze Eiersammlung habe ich selbst gesammelt und mache deshalb noch manche mühevoll Tour, kann also ganz sichere Auskunft über alles geben.«⁵¹ Damit besaß er eine solide Arbeitsgrundlage, nicht nur für sein Eierbuch. Ursprünglich beabsichtigten NAUMANN und BUHLE lediglich die Eier in Deutschland vorkommender Vögel abzubilden, da sie aber von zuverlässigen Ornithologen anderer europäischer Länder Material erhielten, erweiterten sie ihre Thematik. Die Abbildungen also fertigte NAUMANN allein, »und womöglich nach frischen Exemplaren.«⁵² Man ging exakt vor. »Um jede Unrichtigkeit zu vermeiden, haben wir es uns zum Gesetz gemacht, nur solche Eier vorzustellen und zu beschreiben, welche wir entweder selbst besitzen, oder welche uns zu diesem Behuf von zuverlässigen Männern in natura zugesendet worden.«⁵³ Bilder anderer, wie bei SCHINZ waren im NAUMANN'Schen Eierwerk ausgeschlossen.

Eine systematische Anordnung der Arten ließ sich nicht einhalten, denn die Sammlung der Eier und Nester, die dem Buch zugrunde lag, fand niemals einen Abschluß.

»Wir würden also bei irgend einer angenommenen systematischen Reihenfolge des Werkes zu oft gehindert werden. Müßten wir z. B. erst die Klasse der Raubvögel usw. beendigen, ehe wir zu einer anderen übergehen könnten, so würde bei einer selten zu erhaltenen Art ein Aufenthalt entstehen.«⁵⁴

Am Ende des Buches gab man deshalb eine »systematische Übersicht der in den ersten fünf Heften abgebildeten Eier« wieder. Und wenn die Autoren von den »ersten [hervorgehoben v. Verf.] fünf Heften« sprachen, die lediglich Eier und Nester von 155 Arten behandelten, erstere abbildeten, erwartet der Leser noch weitere Lieferungen, die niemals erschienen.

Die »Einleitung« – von BUHLE verfaßt – gibt einen Überblick über Präparations- und Magazinierungsmethoden, auf NAUMANN'S Taxidermie fußend. Der Ziebigker Ornithologe schrieb für das zweite Heft eine kurze Einführung, »Die Nester der Vögel«, die er z. T. auf die brutbiologischen Kenntnisse der damaligen Zeit ausweitete. Zwar habe BECHSTEIN

⁴⁶ a. a. O., S. 12

⁴⁷ NAUMANN, J. F. (1815): Taxidermie oder die Lehre, Tiere aller Klassen am einfachsten und zweckmäßigsten auszustopfen und aufzubewahren. – Halle.

⁴⁸ NAUMANN an SCHINZ, 9. Aug. 1815 (STRESEMANN & BAEGE 1969: 11).

⁴⁹ NAUMANN an SCHINZ, 9. Aug. 1815: a. a. O., S. 12.

⁵⁰ NAUMANN an SCHINZ, 13. Okt. 1818: a. a. O., S. 43.

⁵¹ NAUMANN an SCHINZ, 20. Mai 1820: a. a. O., S. 57.

⁵² NAUMANN & BUHLE (1818–1828: I, Heft, III).

⁵³ a. a. O.

⁵⁴ a. a. O.

schon in seiner »Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands« (2. Aufl.(1801-1809), 2. Bd.) auf fünf Seiten diese Problematik bearbeitet, »jedoch wäre ein Auszug jenes Kapitels schon darum für diese Hefte nicht passend, weil der interessante Gegenstand gar zu kurz abgehandelt ist.« NAUMANNS Ausführungen – plastisch und anschaulich geschildert – möchte «nur die Resultate meiner eigenen Beobachtungen ... mitteilen, und zwar wie ich sie in einer langen Reihe von Jahren zu machen die glücklichste Gelegenheit hatte.«⁵⁵ Der Autor erweist sich als genialer und ausdauernder Beobachter. Zuerst schildert er den Kampf um das Revier, wobei »es gar oft sehr hartnäckige Kriege ... gibt.«⁵⁶ Nach NAUMANNS vorschneller Verallgemeinerung sucht das begattete Weibchen allein den Nistplatz aus. Über die Funktion des Nestes dachte unserer Ornithologe nach.

»So sorgfältig die Vögel in der Wahl des Ortes für den Bau des Nestes sind, ebenso große Sorgfalt bemerkt man auch in der Auswahl der Materialien dazu. Sie bauen ein Nest, um die Brutwärme zusammen zu halten und den Jungen ein weiches, warmes Lager zu schaffen, damit diese, anfangs so zarten Geschöpfchen nicht erfrieren mögen. Aus diesen beiden Ursachen sind viele künstliche Nester der kleineren Waldvögel so weich gepolstert, weil ihre Jungen im Anfange ganz nackt sind, wogegen die mit einem weichen Pelz von haarähnlichen Dunen gleich anfangs bekleideten Schwimmvögel, die meisten Sumpfvögel und die Hühner kein so warmes Bett bedürfen, zumal, da sie gleich mit den Eltern ausgehen, um sich selbst Nahrung zu suchen; diese aber jenen lange ins Nest getragen wird. – Zu jenen beiden Zwecken, die beim Nestbau hervorblicken, kommt noch ein dritter, der nicht allemal durch die Wahl des Ortes so erreicht werden konnte, nämlich der das Nest den Augen der Feinde zu verbergen, und es diesen auf alle Art zu erschweren, damit sie nicht dazu gelangen können. Diese Absichten zusammen genommen werden nun nicht allein durch die Form, sondern auch durch die sorgfältige Auswahl der Materialien des Nestes erreicht.«⁵⁷

Die Struktur der Nester untersuchte NAUMANN ebenfalls. Sie bestehen seiner Ansicht nach

»gewöhnlich... aus einer zwei- oder dreifachen Lage, von außen als Grundlage aus dem größten, dann feineren und inwendig aus den weichsten Materialien. Die meisten Nester, welche auf Bäumen oder Zweigen

stehen, sind nach dieser Regel gebaut, und die großen Vögel bedienen sich größerer Materialien dazu als die kleineren.«⁵⁸ Diese entnimmt der Vogel immer der Umgebung seines Standortes. »Nicht selten hat es noch einen besonderen Überzug von denjenigen Dingen, die es umgeben und in seiner Nähe häufig gefunden werden, eine Vorsichtsmaßregel, um es den Augen der Menschen und anderer Feinde so viel wie möglich unbemerkbar zu machen.«⁵⁹

In der Regel tragen Männchen und Weibchen nach NAUMANN das Baumaterial herbei. Keinesfalls dachte der Autor in seiner an Ch. L. BREHMS bildhaft-lebendige Darstellungsweise erinnernde Schilderung des Nestbaues schon an eine von der modernen Verhaltensforschung erkannten integrierten Folge stereotyper Bewegungen; doch zeigt sie eindringlich, mit welchem Eifer und mit welcher Akribie der junge NAUMANN an die Lösung der sich selbst gestellten Aufgaben heranging.

»Es gibt ein sehr interessantes Schauspiel, dem Nestbau eines Pärchens kleiner Singvögel zuzusehen. Alle ihre Bewegungen verraten Freude und Wohlbehagen, mit Anstrengung schleppen sie die Materialien herbei, alles lebt an ihnen und ist in größter Tätigkeit, und sie sind oft so emsig dabei, daß sie den nahen Lauscher nicht bemerken. Die erste Grundlage wird von beiden Gatten gemeinschaftlich gelegt, auf die sich nachher das Weibchen setzt und die vom Männchen herzugebrachten Materialien ordnet, um sich herumlegt und durcheinander flicht. Es ist dabei in beständiger Bewegung, dreht und wendet sich im Kreise herum und sucht so dem Neste die runde Form und die passende Größe zu geben. Kann das Männchen nicht schnell genug zutragen, so fliegt das Weibchen auch fort und holt selbst noch, was es braucht. Natürlich sind die weniger künstlichen Nester bald fertig, da hingegen die künstlichen mehrere Tage, ja manche wohl gegen zwei Wochen bis zu ihrer gänzlichen Vollendung bedürfen. Es kommt hierbei freilich auch auf die Witterung an; denn bei Regenwetter ruht die Arbeit, und bei abwechselndem Wetter geht sie nur langsam vorstatten. Den Pirol (*Oriolus* s. *Coracias galbula*) sein so dauerhaft als schön gebautes, korbähnliches oder vielmehr einem Fischhamen ähnliches Nest verfertigen zu sehen, gewährt ein großes Vergnügen. Männchen⁶⁰ und Weibchen bauen gemeinschaft-

⁵⁸ a. a. O., S. VII.

⁵⁹ a. a. O., S. VII.

⁶⁰ Die These von der Mitwirkung des Männchens am Nestbau geht also weiter als auf NIETHAMMER (1937), NAUMANN (1905) oder MÜLLER (1871), wie FEIGE (1986: 125), annimmt, zurück.

⁵⁵ a. a. O., 1823, 2.Heft, III.

⁵⁶ a. a. O., S. III.

⁵⁷ a. a. O., S. VI f.

lich daran und machen den Anfang des Baues aus langen Fäden von Wolle, Werg, Bast von Nesseln u. dergl.. Sie befestigen es in der Gabel eines horizontalen Zweiges und wissen die Fäden so fest darum zu winden, daß man es, ohne es gänzlich zu zerstören, nicht von den Zweigen losmachen kann. Wenn sie das eine Ende eines langen Fadens (wahrscheinlich mit ihrem Speichel) festgeklebt haben, so faßt einer der Baumeister am anderen Ende an und fliegt damit so oft um den Zweig herum, als er glaubt daß es nötig sei und wickelt es so fest. Sobald die ersten Fäden als Grundlage des Baues festgewunden sind, werden mehrere eingeflochten und ineinander gewebt, nun setzt sich das Weibchen⁶¹ hinein und gibt ihm Rundung und gehörige Tiefe, und so ist es nach einigen Tagen vollends ausgebaut und vollendet.«⁶²

Über den extremen Standort weiß NAUMANN auch Bescheid.

»Nur wenig Vögel möchten sich in der Wahl des Orts wohl gleich bleiben als unser Pirol. Man findet sein Nest in Wäldern und Gärten stets in einer Gabel eines frei und horizontal vom Baume abstehenden Zweiges. Es hängt auf diese Art, korbformig in der Schwebe und wird vom Winde hin und her geschaukelt.«⁶³ An anderer Stelle beschreibt der Altmeister das Nest eingehend. »Das Nest steht (oder hängt vielmehr) stets in der Gabel eines waagrecht vom Baume abstehenden schlanken Zweiges und gehört unter die künstlichsten Vogelnester. Es ist tief gebaut und gleicht einem Korbe, woran die Gabeln des Zweiges gleichsam zwei Handhaben bilden. Die Materialien darin sind Fäden vom Baste der Nesseln und anderer Pflanzen, Wollfäden und Raupengespinnt, auch wohl Stückchen der äußeren feinen weißen Birkenschale beigemischt sind. Auch etwas Moos und Baumflechten sind zuweilen mit eingewebt, und das Innere ist mit Wolle und Federn weich gepolstert. Es hat stets eine weißliche Farbe und sieht einer verkehrt aufgehängenen alten Nachtmütze nicht unähnlich.«⁶⁴

In dieser Art und Weise beschrieb NAUMANN auf der Grundlage des Selbstgeschauten noch mancher Vogelart Nest. Insgesamt handelte der Verfasser die Materie in Tabellenform ab:

»Name der Gattungen, Arten und Schriftsteller; Kennzeichen der Arten; Aufenthalt; Nahrung; Nestbau; Beschreibung der Eier«.

In NAUMANN'S Schilderungen stoßen wir auf Begriffe wie Klugheit, Vorsicht, Eigensinn, Schlaueheit etc.; auch Ch. L. BREHM und noch mehr wohl der Sohn Alfred Edmund verwendeten derartige Anthropomorphismen. Sie lagen damals im Entwicklungstrend der Wissenschaft.

Ein uns unbekannter Rezensent bestätigt im Jahrgang 1837 von OKENS Isis, »daß die gegenwärtigen Tafeln sich vorzüglich auszeichnen. Sie sind gut gezeichnet, illuminiert und der Text ist lehrreich«, ein Urteil, das man auch dem Gemeinschaftswerk der beiden THIENEMANN'S und BREHM'S zukommen ließ.⁶⁵ Die z. T. unsystematische Anordnung von Bild und Text hatte der Kritiker zu monieren. »Die Eier der verschiedensten Sippen« sind so »durcheinandergeworfen ..., daß es unmöglich ist, zu erkennen, ob ein Gesetz in der Gestalt der Zeichnung oder Färbung obwaltet«. Diesen »Übelstand« der »unverzeihlichen Unordnung« vermieden SCHINZ und THIENEMANN weitgehend, in ihren Werken stehen die Abbildungen »immer in Reihen beisammen«, »während sie bei NAUMANN Mosaiktafeln bilden, die größeren gewöhnlich in der Mitte und in den Ecken und die kleineren zur Ausfüllung dazwischen«. Man könne sich »die Tafeln unter Glas an die Wand ... hängen und als Tapetenwerk« benutzen.⁶⁶ Dieser Kritiker NAUMANN'S, der auch die anderen bisher erschienenen Eierbücher besprach, verstand den Versuch einer ganzheitlichen Betrachtung nicht. »Auch im Texte ist bisher gefehlt worden. Man hat nicht bloß den Namen, sondern unnütze Zitate beigefügt, sogar die Charaktere der Vögel und oft ziemlich weitläufige Beschreibungen; auch die Nester, der Ort, die Brütezeit u. dgl. wurden umständlich geschildert, während man doch das alles in jedem Handbuch lesen kann. Wozu all das unnütze langweilig wiedergekaute Zeug, da es sich doch nur um die Charaktere und Beschreibung der Eier handelt! Beschränkt man sich darauf, so wird der Text eine bloße Zugabe und das Werk bleibt wohlfeil.« Bedenkenswert erscheint der Vorschlag, daß sich die Verfasser der drei Eierbücher (SCHINZ, NAUMANN, THIENEMANN/BREHM) »zusammentun« sollten, um »ein neues Werk wohlgeordnet [zu] beginnen.«⁶⁷ Doch damals war die Sache schon verfahren.

⁶¹ Und wie Recht NAUMANN damit hatte, zeigt FEIGE (1986: 125): »Der Innenausbau der Nestmulde blieb in allen mir bekannten Fällen dem Weibchen vorbehalten.«

⁶² NAUMANN & BUHLE (1818-1828: 2.Heft, IX).

⁶³ a. a. O., S. V.

⁶⁴ a. a. O., S. 15.

⁶⁵ [Anonyme Rezension] (1837): Die Eier der Vögel Deutschlands von NAUMANN und BUHLE. Halle 1818-1828. – Oken's Isis 1837, Sp. 230-232, s. Sp. 230.

⁶⁶ a. a. O.

⁶⁷ a. a. O., Sp. 232.

F. A. L. THIENEMANN (1793–1858) beteiligte sich als exzellenter Kenner der Materie gleich an zwei Eierwerken federführend. Das erste gab er zusammen mit Ch. L. BREHM sowie dem Bruder G. A. W. THIENEMANN heraus, und sein Hauptwerk »Einhundert Tafeln colorierter Abbildungen von Vögeleiern. Zur Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel« (Leipzig 1845–[56]) blieb unvollendet. Zu beiden Arbeiten fertigte der begabte Zeichner die Bildvorlagen. Das Dreimännerwerk, schon im Titel nicht nur auf die Oologie den Akzent, wie z. B. die Arbeiten NAUMANNs, SCHINZ' u. a., sondern auf die gesamte Fortpflanzungsbiologie (Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel mit Abbildung der Eier. Leipzig 1825–1838) setzend, wies schon von Anfang an darauf hin, daß man weit über die bloße Diagnose der Eier hinausging, wie fast alle einschlägigen Werke der Zeit.

Doch mit dem Zustandekommen des Buches hatte man so seine Schwierigkeiten. Lange schon geplant, verlor BREHM bald jegliche Hoffnung. Am 3. November 1823 schrieb er an SCHINZ: »Sollte wider Erwarten unser, d. h. THIENEMANNs und mein Eierwerk noch zustande kommen, dann bäte ich mir manche südlichen Eier aus.«⁶⁸ Auch der projektierte Erscheinungszeitraum wurde weit überzogen. THIENEMANN hoffte, daß das Werk »in 2 Jahren vollständig beendet«⁶⁹ sein werde, doch 13 Jahre (1825–1838) benötigte man für seine fünf Lieferungen.

In völliger Verkenntnis der Situation meinte THIENEMANN aus seinem eingegengten Spezialisten-gesichtskreis heraus, daß die Ornithologie in ihrer Entwicklung »zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden« sei, »daß nur noch Einzelheiten zur ferneren Untersuchung übrig bleiben. Hierher gehört vorzüglich die genaue Kenntnis des Nestbaues, Eierlegens und Brütens.«⁷⁰ Ferner betonte er, daß die Verfasser des Dreimännerbuchs »im mittleren Deutschland eine ziemliche Reihe von Jahren Beobachtungen ... angestellt« haben. Man konnte die Thematik auf die »im höchsten Norden brütenden Vögel« ausdehnen, da THIENEMANN Nordeuropa bereiste und ein Jahr auf Island forschte und sammelte. Die Verfasser mußten sich mit den erscheinenden Eierwerken auseinandersetzen, was THIENEMANN als Herausgeber im Vorwort

tat. NAUMANN kam am besten weg; die Abbildungen waren »größtenteils wohlgeraten«, obwohl BREHM die erste Lieferung des Buches nicht gefallen hatte,⁷¹ dagegen mußte SCHINZ arge Kritik hinnehmen, die THIENEMANN später in der Isis (1833) ausbaute: »Im Texte vermißt man die nötige Ausführlichkeit, da dem Verfasser eigene Beobachtungen meist fehlen.«⁷²

Das Buch stieß auf Zustimmung. OKENS Isis, damals u. a. immer noch das »Zentralorgan« der Ornithologen, sprach sich sehr lobend aus. Der uns unbekanntere Kritiker hob hervor, daß die Verfasser im Gegensatz zu NAUMANN und BUHLE nach TEMMINCK »systematisch zu Werke« gingen.

»Der Text ist sehr ausführlich und erstreckt sich auf die Beschreibung des Nestbaues, der Brütezeit, der Zahl, Gestalt und Zeichnung der Eier sowohl der Familien als der Sippen und Gattungen.«⁷³ Der wohlmeinende Rezensent schlug vor, »verschiedene Klassifikationen der Eier« zu »versuchen nach der Zeichnung, Färbung, Größe, Gestalt, Dünne der Schale, Zahl u. dgl., ebenso eine Klassifikation der Nester nach dem Material der Ausfütterung, der Größe, der Künstlichkeit, dem Standort u. dgl.« vorzunehmen. Insgesamt mache das empfehlenswerte Buch einen guten Eindruck. »Überall sind die Abbildungen anderer Schriftsteller, und wo es nötig ist, mit kritischen Bemerkungen beigefügt. Überhaupt ist nichts vergessen, was zur Vollständigkeit dieses Zweigs der Naturgeschichte beitragen kann, und wir zweifeln daher nicht, daß dieses Werk überall werde mit Beifall aufgenommen werden.«⁷⁴

Für THIENEMANN bedeutete die Oologie Ordnungswissenschaft.

»Wenn es überhaupt die Aufgabe jeder wissenschaftlichen Forschung ist, für die unendliche Mannigfaltigkeit der Erscheinungen den leitenden Ariadnenfaden zu finden, so muß auch der Naturforscher, selbst wenn er einen ganz speziellen Gegenstand seiner Betrachtung unterwirft, immer den Weg aufsuchen, welcher verschiedene Seitenwege in sich vereinigt, zuletzt zu einem Standpunkte führt, auf dem man einen klaren Überblick der durchwanderten Strecke gewinnt.«⁷⁵

⁶⁸ BREHM an SCHINZ, 3. Nov. 1823.

⁶⁹ THIENEMANN (1825–1838). Der Mitautor G. A. W. THIENEMANN (1846: 207) schreibt: »Die 4 ersten Hefte haben wir [d. h. die beiden THIENEMANNs u. BREHM] gemeinschaftlich, das 5. hat mein Bruder allein gefertigt.«

⁷⁰ a. a. O., S. I.

⁷¹ BREHM an SCHINZ, 4. Febr. 1824.

⁷² THIENEMANN (1825–1838: V).

⁷³ [Anonyme Rezension 1831:] Syst. Darstellung ... – Okens Isis 1831, Sp. 209–211, s. Sp. 209.

⁷⁴ a. a. O., Sp. 211.

⁷⁵ THIENEMANN [Rezension] 1831: Beschreibung ... – Okens Isis 1831, Sp. 858.

Trotz ihrer »Wichtigkeit ... für [die] gesamte Ornithologie«⁷⁶ erschien ihm die Oologie mehr oder weniger als ein randständiger Wissenszweig, »da sich mit sehr wenigen Ausnahmen auch unter den größten ornithologischen Notabilitäten eine vollkommene Unkenntnis herrscht.«⁷⁷ Der begabte, außerordentlich kenntnisreiche und erfahrene Mann, ein emsiger und fanatischer Sammler, charakterlich etwas depressiv und kauzig veranlagt, schoß wohl sicher vom selbstüberhöhten Standpunkt seines Spezialistentums über das Ziel hinaus. Sicher, keinem der bedeutenden Ornithologen seiner Zeit kann man »Unkenntnis« in der Oologie vorwerfen, arbeiteten sie entweder selbst an einem Eierwerk mit, besaßen sie eine einschlägige Sammlung oder die Eier waren Bestandteil der Diagnosen der von ihnen geschilderten Spezies in ihren Büchern. Er mag wohl einer der ersten Forscher gewesen sein, der sich Gedanken über die theoretischen Grundlagen der Oologie machte, die er zur Köthener Ornithologentagung (1845) vortrug. Ausgehend von der Biologie der romantischen Naturphilosophie – seine einschlägigen schwer verständlichen Vorstellungen sollen an anderer Stelle besprochen werden – bezog er die Morphologie der Eier und die Brutbiologie in die Diagnose der Arten mit ein; denn zu den »Hauptmomenten« der Charakteristik einer Spezies »gehören aber unstreitig die Art und Weise zu nisten, die Beschaffenheit und Anzahl der Eier, das Aufziehen der Jungen; und wo man diese nicht kennt, darf man auf feste spezielle und generische Sonderung nicht rechnen. In dieser Beziehung suchte ich selbst der Ornithologie festen Grund zu schaffen«. Das erste Heft seines Eierwerkes gibt eine »klare Übersicht«⁷⁸ der Problematik. Folgende Gesichtspunkte im Verhältnis von Art und Ei glaubt der bedeutende Oologe »festgestellt« zu haben:

»1) Vögel, wirklich in Species verschieden, legen auch zu unterscheidende Eier; wo die Eier gewisser Vögel nicht zu unterscheiden sind, findet auch ein wahrer spezieller Unterschied der Vögel nicht statt. 2) Stehen die Eier gewisser Vögel in so großer Verwandtschaft, daß man eine ununterbrochene Reihenfolge wahrnimmt, so ist es mißlich, generische Sonderung vorzunehmen. 3) Bei scheinbar größter Variation der Eier derselben Species, ja desselben Individuums, ist es doch möglich, feste Merkmale zur Erkenntnis auf-

zufinden, und zwar in dem Wesentlichsten derselben, in den Organisationsverhältnissen der Schale, die ich Korn und Poren genannt habe, zu deren genauer Erkennung man freilich einer Vergrößerung bedarf, welche nicht unter fünfzehnfach linear sein darf. Im untersten Verhältnisse ist die Schalenmasse ganz roh, ohne deutliche Struktur, dann nähert sie sich der Organisation der Gesteine, sie erscheint kristallinisch und entfernt sich auf dritter Stufe wieder davon, der animalischen Gerinnung sich zuwendend.«⁷⁹

Um die Systematik der Vögel im Sinne seiner Definition zu fördern, prätendierte der Dresdner Forscher von seinen Zuhörern, »in freier Natur Beobachtungen anzustellen« und »recht sorgfältig aufzuzeichnen, was ihnen von dem ganzen Fortpflanzungsgeschäfte ihrer Umgegend mit voller Gewißheit bekannt wird.«⁸⁰ Doch so apodiktisch er seine Sache nach außen hin zumindest in ihren Ansätzen formulierte, so zögerlich scheint er doch in seinem Innern gewesen zu sein. Vielleicht baute er deshalb seine Ansichten niemals zu einer vollständigen und abgerundeten Hypothese aus, und wir Heutigen müssen ebenso wie die Zeitgenossen aus seinen verstreuten Bemerkungen versuchen, ein Ganzes zu bilden. BRUCH – »mein wertester Freund« – deutete THIENEMANN 1846 seine Unsicherheit und seinen Zwiespalt an, indem er meinte, »früher glaubte ich in Nest und Eiern standhaften Unterschied zu finden, allein es fängt auch dieses Merkzeichen an, unsicher zu werden.«⁸¹ THIENEMANNs treuer Schüler und Verehrer Richard Freiherr KÖNIG von und zu WARTHAUSEN (1830–1911) würdigte im ehrenden Nachruf auf den Meister einen weiteren Gesichtspunkt seines Forschens.

»Die abstrakten Resultate, die hochwichtige Lehre vom Korn (generell mit meistens schon fertigen Abbildungen), ferner die Verhältnisse des Gewichts der noch vollen und der entleerten Eier zueinander und zu den sie hervorbringenden Vögeln, die Theorie der Färbung u.s.f. sind kaum teilweise zu Papier gebracht, viel weniger veröffentlicht.«⁸²

Bei THIENEMANN konstatieren wir also erste Ansätze zu einer quantitativen Betrachtungsweise in der Oologie.

⁷⁹ a. a. O., S. 15 f.

⁸⁰ a. a. O., S. 17.

⁸¹ THIENEMANN an BRUCH, 23. Juni 1846, Nachlaß BRUCH, Stadtarchiv Mainz.

⁸² Richard KÖNIG von und zu WARTHAUSEN (1858): Zur Erinnerung an Ludwig THIENEMANN – Naumannia 8, 347–349. Siehe S. 348.

⁷⁶ F. A. L. THIENEMANN (1846: 11).

⁷⁷ F. A. L. THIENEMANN an BRUCH, 2. Nov. 1844, Nachlaß BRUCH, Stadtarchiv Mainz.

⁷⁸ F. A. L. THIENEMANN (1846: 15).

Der Dresdner Forscher arbeitete lange Zeit sorgsam und akribisch an seinem großangelegten Eierwerk, mit dem er seine umfangreiche Eiersammlung, sicher eine der größten in Europa, auswertete. Er legte Serien von Eiern einer Spezies seinen Diagnosen zugrunde.

»Mit meinem Eierwerk geht es auch langsam; teils fördern die Künstler nicht, teils verfare ich so kritisch, daß ich an einem anscheinend kleinen Gegenstande oft wochenlang arbeite, ehe ich zum Abschlusse schreite. Dafür glaube ich aber auch auf die Dauer zu arbeiten, was auch nötig ist, da ich schwerlich auf einen Nachfolger rechnen kann, der den Gegenstand wieder nach dem ganzen Umfange aufnehmen wird und ihn mit gleicher Befähigung zu handhaben versteht. Meine Sammlung zählt nun weit über 900 bestimmte Species Eier und über 1000 Stück Nester; es fehlt ihr sonach an Vollständigkeit noch viel, aber sie enthält doch Repräsentanten der wichtigsten Geschlechter, und was das Wichtigste ist, die meisten Arten in großer Reihenfolge, ohne welche bei keinem Naturkörper der Standpunkt mit Sicherheit anzugeben ist.«⁸³

Die Eiersammlung nahm immer größere Dimensionen an. So berichtete THIENEMANN v. HOMEYER am 22. 2. 1847:

»Ich war diesen Winter so glücklich, aus der astrachanischen Steppe eine große Eiersendung zu erhalten ... ; ein Zuwachs meiner Sammlung, der willkommen war! ... Nach *Corvus caryocatactes* werde ich, so Gott will, dies Frühjahr selbst nach den Sudeten reisen, vielleicht, daß es mir gelingt, zu dem schönen Nester die so sehr vermißten Eier zu finden. Die europäischen Arten versammeln sich ja allmählich immer vollständiger, vielleicht, daß ich auch von diesem Vogel noch mit leiblichen Augen die Eier schauen kann. Von ausländischen Arten habe ich wieder viele erhalten.«⁸⁴ Er hatte in den Sudeten aber keinen Erfolg.

Die bürgerliche Revolution 1848/49 wirkte sich nicht günstig auf das Voranschreiten von THIENEMANN'S Lebenswerk aus. Immerhin sollte das zweite Heft der »Fortpflanzungsgeschichte«, das er mit dem ersten der nächsten Ornithologenversammlung vorzulegen gedachte⁸⁵, zu Michaelis 1848 erschei-

nen. Aber »bei den ungünstigen Zeitverhältnissen habe ich mit der Herausgabe des zweiten Heftes gezögert, doch ist nunmehr der Druck desselben bald beendet«. Von 100 vorgesehenen »Tafeln für das Eierwerk sind nun bis 55 fertig und mit den Geiern die Landvögel abgeschlossen; noch bin ich der frohen Hoffnung, das schwierige Unternehmen dem bestimmten Ziele zuführen zu können.«⁸⁶ Allmählich zogen die Gewitterwolken vom politischen Himmel ab, ohne die gesellschaftlichen Ziele der Revolution zu erreichen. Im Sommer 1849 durfte der Autor für sein Werk wieder hoffen,

»daß ich die Vollendung erleben werde, da ich 60 Tafeln fertig habe und auf diesen, den schwierigsten Teil des Ganzen. Die nächsten beiden Tafeln werden die Genera *Tringa* und *Totanus* enthalten, wo freilich manche fühlbare Lücken bleiben müssen, da ich zu gebrechlich zu weiteren Reisen bin, und sich außerdem niemand finden will, der die beschwerliche Tour in das Paradies dieser Vögel unternähme.«⁸⁷

Den immer diskussionsfreudigen, um Erkenntnis ringenden Christian Ludwig BREHM riefen die Ansichten THIENEMANN'S sofort auf den Plan. In einer Rezension des ersten Heftes der Zeitschrift »Rhea« des Dresdner Ornithologen und seiner »Fortpflanzungsgeschichte« setzte der Vogelpastor sich mit den in diesen Publikationen vertretenen Auffassungen auseinander.

»Die Regeln, nach denen Arten der Vögel mit völliger Sicherheit aus den Eiern, die bekanntlich oft in ein und demselben Nester sehr abändern, obgleich Dr. Th. behauptet, daß sie in Korn und Poren einander ganz ähnlich seien, bestimmt werden sollen, scheinen uns sehr unsicher zu sein.«⁸⁸

Den Auswüchsen der THIENEMANN'Schen schwer verständlichen realitätsfernen Hypothesen naturphilosophischer Observanz, die hier nicht betrachtet werden sollen, bot BREHM ein Paroli.

Er mußte gestehen, »daß wir nicht recht wissen, was der Herausgeber [THIENEMANN] unter Art versteht, da er ... Vögel unter einer Art aufstellt, welche bisher,

⁸³ THIENEMANN an v. HOMEYER, 14. Aug. 1846 (v. HOMEYER 1881: 94 f.).

⁸⁴ THIENEMANN an v. HOMEYER, 22. Febr. 1847 – a. a. O., S. 97.

⁸⁵ THIENEMANN an v. HOMEYER, 10. Aug. 1847 – a. a. O., S. 99.

⁸⁶ THIENEMANN an v. HOMEYER, 26. Febr. 1849 – a. a. O., S. 100.

⁸⁷ THIENEMANN an v. HOMEYER, 1. Aug. 1849 – a. a. O., S. 102 f.

⁸⁸ Ch. L. BREHM [Rezensionen] In: Rhea. 1. Heft (1846). – Neue Jenaische Allg. Lit.-Ztg. 6, 1029-1032. Siehe S. 1030.

und mit Recht, als verschiedene Arten aufgeführt wurden. Als ein Beispiel führen wir nur an: *Tetrao scoticus* und *Lagopus albus (subalpinus)* und *brachydactylus*, welche eine Art sein sollen trotz der ganz verschiedenen Zeichnungen der Schwungfedern und die Kreuzschnäbel *Crucirostra*. Wenn man *Crucirostrapityopsittacus, minor* und *leucoptera* nebeneinander sieht und diese für eine Art halten und ausgeben will, dann wissen wir nicht, was wir mit den andern Vögeln machen sollen. Hr. Dr. THIENEMANN wird sagen: 'daß diese Vögel eine Art ausmachen, beweisen ihre Eier'; wir entgegnen darauf: Wenn das Studium der Vogeleier solche Ergebnisse liefert, dann ist es eben zur Bestimmung der Arten durchaus nicht zu gebrauchen, und es ist ein Verrat an der Wissenschaft, solche Dinge behaupten zu wollen. Wer, wie wir, die Kreuzschnäbel auf das Sorgfältigste in der Freiheit beobachtet und alle europäischen Arten in der Gefangenschaft jahrelang besessen, auch in seiner Sammlung täglich gegen 150 Stück, unter ihnen wenigstens 10 gepaarte Paare mustern und vergleichen kann, dem kommen solche Behauptungen wirklich unbegreiflich vor.«⁸⁹

BREHM ergriff sofort wieder die Gelegenheit, eines seiner Lieblingskinder zu verteidigen.

»Wir berufen uns hierüber auf das Urteil aller unbefangenen Sachverständigen und müssen Hrn. TH. recht dringend bitten, wenn seine Beobachtungen über die Eier der Kreuzschnäbel und Schneehühner ihn bestimmen, diese Vögel für eine Art zu halten, so verschieden sie auch sind, vorsichtig zu sein, um in unserer schönen Wissenschaft keine Verwirrung anzurichten. Auch deswegen müssen wir dem Herausgeber der Inkonsequenz zeihen, daß er, da er doch die Arten nach der Beschaffenheit der Eier bestimmt, unsere *Certhia brachydactyla*, der Eier von denen der *Certhia familiaris* so wesentlich abweichen, daß man sie ohne Lupe auf den ersten Blick unterscheiden kann, nicht als besondere Art aufgeführt hat.«⁹⁰

Noch folgende Kritik BREHMS sei erwähnt.

»Warum sollen die Haushühner ... mit den ganz anders beschaffenen Fasanen in einer Sippe stehen und *Phasianus* statt *Gallus* heißen. ... Dann finden wir es unpassend, den *Apteryx* von den Straußen und den Trappen von den hühnerartigen Vögeln zu trennen. ... Allerdings legen die Trappen wenige Eier, und diese sind z. B. die von *Otis tarda*, allerdings jenen mancher Sumpfvogel z. B. jenen der *Grus cinerea*,

nicht unähnlich. Allein dieser Umstand beweist, daß die Beschaffenheit der Eier die Stellung der Vögel nicht allein bestimmen darf.«⁹¹ »Einen großen Mangel des Werkes« sah der Vogelpastor darin, daß der Verfasser nichts über die Brutflecken, »auf welche der unvergeßliche FABER zuerst hingewiesen hat«, mitteilte.⁹²

BREHM feierte THIENEMANN'S »Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel« als »ein Werk von großer Wichtigkeit« und »Riesenunternehmen«. Schon das erste Heft des Buches hat ihn »wahrhaft erfreut«. Er formulierte: »daß der Hr. Dr. THIENEMANN imstande ist, ein solches Werk herauszugeben, bezweifeln wir nicht einen Augenblick. Er besitzt ... die reichste Eiersammlung auf der Erde« und »durch sein seit vielen Jahren fortgesetztes Studium ist er vielleicht der einzige in Europa, welcher einem solchen Werke gewachsen ist.«⁹³ Bis auf wenige Ausnahmen – und wenn das der Kenner BREHM sagt, bedeutet es hohe Anerkennung – sind die Abbildungen »sehr schön und naturgetreu, was gewiß schwer zu erreichen ist.«⁹⁴ Er empfahl das Werk »mit dem besten Gewissen« und wünschte ihm »recht viele Käufer.«⁹⁵

Der Verfasser konnte sein Eierwerk nicht abschließen, da er »seit vier Jahren von heftiger, höchst schmerzhafter Krankheit an jeder strengwissenschaftlicher Arbeit verhindert« war.

Die »letzten zehn Tafeln des Werkes sind seit mehr als zwei Jahren ganz fertig, und warteten von einer Zeit zur anderen, ob nicht Besserung in meinem Zustande eintreten würde. Dies schiebt sich aber immer weiter hinaus, so daß der Herr Verleger mit mir für geratener hielt, dieselben allein erscheinen zu lassen, damit wenigstens dieser Teil des Werkes als abgeschlossenes Ganzes gebunden werden könne«. Um den Eieratlas übersichtlicher zu gestalten, »ist ein vollständiger Index angefertigt worden, der zugleich als Norm der bis jetzt angenommenen Speziesnamen zu betrachten ist«. Sobald »mir der Himmel wieder etwas leidlichere Gesundheit schenkt«, beabsichtigte

⁹¹ Ch. L. BREHM [Rezension] (1847): Fortpflanzungsgeschichte d. ges. Vögel ...v. F. A. L. THIENEMANN ... Erstes Heft. Leipzig 1845. – Neue Jenaische Allg. Lit.-Ztg. 6, 732–736. Siehe S. 735.

⁹² a. a. O., S. 735.

⁹³ a. a. O., S. 732.

⁹⁴ Ch. L. BREHM [Rezension] (1848): F. A. L. THIENEMANN, Fortpflanzungsgeschichte ... Zweites Heft. – Neue Jenaische Allg. Lit.-Ztg. 7, 377–380. Siehe S. 380.

⁹⁵ a. a. O., S. 736.

⁸⁹ a. a. O., S. 1032.

⁹⁰ a. a. O.

der Autor »mit möglichstem Eifer den Text zu vollenden suchen«. Die angekündigten »drei Tafeln das Korn der Eier von den bekannten, wahrhaft gesonderten Generibus in dreißigfacher Vergrößerung dargestellt«, die dem Atlas beigegeben werden sollten, vermissen wir.⁹⁶

Nach THIENEMANNS Tode gelangte seine Kollektion in das Dresdner Zoologische Museum. »Wie groß war meine Freude« berichtete BREHM, »als ich darin die weltberühmte Eier- und Nestersammlung des verstorbenen Dr. THIENEMANN, fast ganz geordnet und größtenteils aufgestellt fand«. Er dankte dem Direktor Heinrich Gottlieb Ludwig REICHENBACH (1793–1879) in aller Öffentlichkeit dafür, da er sich bei der Regierung für den Ankauf eingesetzt hatte. »So ist denn dieser Schatz, an dessen Sammlung THIENEMANN sein ganzes Leben gearbeitet hatte, nicht nur dem Vaterlande erhalten, sondern auch den Naturforschern zugänglich gemacht worden, was er früher bei Lebzeiten des Besitzers nicht war.«⁹⁷

Im folgenden Jahr erhob der Vogelpastor noch einmal zu Gunsten des THIENEMANNSchen Werkes seine gewichtige Stimme.

»Der Verfasser hat vor seinem Tode noch viel gearbeitet und viel zum Druck fertiges Manuskript hinterlassen. Allein der Verleger, Herr BROCKHAUS, trägt Bedenken, die Fortsetzung folgen zu lassen, weil er fürchtet, daß der Absatz die Kosten nicht decken werde«.

BREHM forderte die Besitzer der schon publizierten Hefte des Werkes auf, sich bereit zu erklären, die restlichen Lieferungen abzunehmen und bat in einer kurzen Notiz im Journal für Ornithologie (1860) alle Freunde der Vogelkunde, das Buch zu erwerben, »damit dieses wichtige Werk eines Mannes, welcher sein ganzes Leben und einen Teil seines Vermögens der Oologie gewidmet hat, nicht unvollendet bleibe.«⁹⁸ Doch THIENEMANN hatte nicht das Glück wie hundert Jahre später ein Max SCHÖNWETTER (1874–1961), dessen Mammutwerk der Eierkunde einen ausdauernden und fleißigen Herausgeber (Wilhelm MEISE) sowie einen Verlag fand, die das Buch über 32 Jahre (1960–1992) hin-

weg betreuten. Man brach 1856, schon zwei Jahre vor des Verfassers Tode, das unvollendete Werk ab, da half auch kein Mahnen BREHMS.

Der Wittener Apotheker Friedrich Justus BAEDERKER (1788–1865), ein hochbegabter Vogel- und Eiermaler, von den Zeitgenossen immer wieder gelobt, ja einige stellten die Reichhaltigkeit seiner Sammlung noch über die THIENEMANNS, arbeitete mit dem Vogelpastor zusammen. L. BERGER vergleicht beide Kollektionen im Nachruf auf BAEDERKER aus seiner Sicht.

»Ich kenne die meisten größeren Eiersammlungen und halte mich deshalb auf Grund des übereinstimmenden Urteils anderer Sachverständiger berechtigt, die B[AEDEKER]sche Sammlung europäischer Vogeleier für die schönste und beste, weil sämtliche Exemplare prachtvoll und richtig bestimmt und alle bekannten Spezies in ihr reichhaltig vertreten sind. Die THIENEMANNSche Sammlung steht ihr entschieden nach.«⁹⁹

Der außerordentlich kritische Künstler-Ornithologe, der sich mit seinen Bildern »das halbe Leben hindurch geplagt« hatte, viele seiner Ansicht nach mißratene Bilder, die doch noch die mancher anderer Maler übertrafen, in den Papierkorb warf, hoffte BREHM gegenüber, wenigstens einige seiner besten Aquarelle »vor meinem Tode veröffentlicht zu sehen.«¹⁰⁰ Der Vogelpastor fand sich mit dem Theologen und Pädagogen Carl Wilhelm Gottfried PAEBLER (1809–1884) bereit, den Text zu diesem Werk zu verfassen:

Die Eier der europäischen Vögel nach der Natur gemalt von F. W. J. BÄDEKER. Mit einer Beschreibung des Nestbaues, gemeinschaftlich bearbeitet mit Ludwig BREHM und [später] W. PAEBLER. 2 Bde. Herausgegeben und verlegt von J.[ulius] BAEDERKER. [Leipzig u.] Iserlohn 1855–1863. Nachtrag 1867.

Zu diesen großartigen Bildern war der Text, wie GEBHARDT (1964) meint, nur Beiwerk. Der Sohn Julius, Verleger in Iserlohn, später in Leipzig, fühlte sich verpflichtet, die Eierbilder des Vaters zu publizieren. Also 1855 erschien das erste der zehn Hefte, aus denen das zweibändige Werk bestand. 1867 ergänzte es PAEBLER durch einen Nachtrag. Doch BREHM, immer vielseitig beschäftigt, hielt oft Termine nicht ein. Ende 1856 mahnte der Maler: »Mich veranlaßt heute die Angelegenheit des oologischen Werkes, die Feder zu ergreifen und Dich nochmals zu bitten, den Text zum 2. Heft

⁹⁶ Einhundert Tafeln colorierter Abbildungen von Vogeleiern. Zur Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel von Fr. Aug. L. THIENEMANN. Ausgearbeitet 1845–1854. 10 Lfg. Leipzig. Siehe S. III.

⁹⁷ BREHM (1859: 470).

⁹⁸ BREHM, C. L. (1860): Empfehlung (THIENEMANNS Eierwerk) – J. Ornithol. 8, 319.

⁹⁹ BERGER (1866: 60).

¹⁰⁰ MÖLLER, R. (1968: 268).

sobald irgend möglich, nach Iserlohn zu senden.«¹⁰¹ Seinerseits war BAEDEKER BREHM schon weit voraus, er hatte die Tafeln bereits bis auf vier der zehnten Lieferung gemalt. Zu den fehlenden Bildern mußten noch einige Originale beschafft werden. 1859 (28. Juni) traf wieder eine mißbilligende Mahnung aus Witten in Renthendorf ein. Der Text für die sechste und siebente Lieferung war nicht termingerecht abgeliefert worden.

BREHM umriß im Vorwort den Plan des Buches. Es hielt sich an das Schema aller vorangegangenen Eierwerke. Er wolle »nicht [nur] eine notdürftige und kurze Erklärung der Eier« geben, »sondern mich über die Verbreitung der Vögel, ihren Nestbau und ihr Betragen bei den Eiern und Jungen kurz über die ganze Fortpflanzungsgeschichte der Vögel, soweit diese von uns selbst oder von anderen erforscht ist«¹⁰² auslassen. In der Einleitung betrachtete der Vogelpastor das Verhältnis von Systematik und Ei und polemisierte nochmals gegen THIENEMANN,

der mit der »Unterscheidung der Eier nach der Kristallisation (dem Korn) der Schalen-Oberfläche nicht überall Stich hält ... So viel Gewicht als THIENEMANN den Eiern beilegt, nämlich daß man durch die bloße Kenntnis derselben die Arten der Vögel bestimmen könne, darf ich ihnen nicht zugestehen; allein, daß sie auch bei dieser Bestimmung nicht aus dem Spiele zu lassen ist, leidet gar keinen Zweifel. Besonders wichtig sind die Eier bei der Feststellung der Sippen (genera). Diejenigen Sippen sind nämlich die am besten bestimmten, deren Arten ähnliche Eier legen. Diese Ähnlichkeit geht oft soweit, daß die Eier mancher Arten noch nicht mit Sicherheit zu unterscheiden sind.« Nur die Vögel, »welche ähnliche Eier legen«, bilden »gute« Sippen. Dazu führt BREHM eine Anzahl von Beispielen an. Die Eier dieser Sippen besitzen einen »bestimmten Charakter, an welchem man sie sogleich erkennen kann« und sie zeigen »auf eine wirklich auffallende Weise, wie die Ähnlichkeit der Vögel schon im Ei vorgebildet ist«. Auch wenn die Nester »ähnlicher Arten« z. T. eine »große Ähnlichkeit« aufweisen, so bildet die Beschaffenheit der Nester noch »keinen Maßstab für die Feststellung der Sippen«, denn »ähnliche Arten« besitzen »oft sehr unähnliche Nester: ... Bei den Nestern ist es also nicht wie bei den Eiern.«¹⁰³

Literatur

Die auszugsweise zitierten Briefe BREHMS und MEYERS an SCHINZ befinden sich in der Zentralbibliothek Zürich.

- BAEGE, L. (1969): Vom ornithologischen Wirken des Wittener Apotheker Friedrich Wilhelm Justus BAEDEKER (1788–1865). – *J. Ornithol.* **110**, 90–100.
- BERGER, L. (1866): Nachruf für BAEDEKER – *J. Ornithol.* **14**, 59–62.
- BREHM, Ch. L. (1859): Etwas über das Königl. Zoologische Museum zu Dresden. – *J. Ornithol.* **7**, 470–471.
- FEIGE, K. D. (1986): Der Pirol. – Neue Brehm-Bücherei (Wittenberg Lutherstadt) **578**.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. – Gießen.
- HOMER, E. F. v. (1881): Ornithologische Briefe. Blätter der Erinnerung an seine Freunde. – Berlin.
- MÖLLER, R. (1968): Christian Ludwig BREHM im Spiegel der Briefe BAEDEKERS. – *Falke* **15**, 267–269.
- NAUMANN, J. F. & C. A. BUHLE (1818–1828): Die Eier der Vögel Deutschlands und der benachbarten Länder in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen ... – Halle/S.
- NISSEN, C. (1953): Die illustrierten Vogelbücher Ihre Geschichte und Bibliographie. – Stuttgart.
- SCHINZ, H. R. ([1819]–1830): Beschreibung und Abbildung der künstlichen Nester und Eier der Vögel, welche in der Schweiz, in Deutschland und den angrenzenden nördlichen Ländern brüten. – Zürich.
- STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. – Berlin.
- & L. BAEGE (1969): Die ornithologische Korrespondenz zwischen JOHANN FRIEDRICH NAUMANN und HEINRICH RUDOLF SCHINZ. – *Acta Historica Scientiarum Naturalium et Medicinalium* **21** (Kopenhagen).
- THIENEMANN, F. A. L. (1825–1838): Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europas mit Abbildung der Eier. Im Verein mit Ludw. BREHM und GEORG AUG. WILH. THIENEMANN. – Leipzig (5 Lfgn. mit 28 kol. Kupf.).
- (1846): Über die Wichtigkeit der Oologie für [die] gesamte Ornithologie. – *Rhea*, Heft 1, 11–17.
- THIENEMANN, W. (1846): Zur Kenntniß der oologischen Literatur. – *Rhea*, 2. Heft, 192–211.
- THOMSEN, P. (1957): JOHANN FRIEDRICH NAUMANN, der Altmeister der deutschen Vogelkunde. – Nach des Verfassers Tode bearbeitet und ergänzt v. E. STRESEMANN. – Lebensdarstellungen Deutscher Naturforscher Nr. 6 (Leipzig).
- & E. STRESEMANN (1953): Briefe gewechselt in den Jahren 1818–1820 zwischen HEINRICH BOIE und JOHANN FRIEDRICH NAUMANN. – *J. Ornithol.* **94**, 7–30.
- & – (1954): Aus Christian Ludwig BREHMS Briefwechsel mit JOHANN FRIEDRICH NAUMANN, 1817–1853. – *J. Ornithol.* **95**, 1–21.

¹⁰¹ a. a. O.

¹⁰² BAEDEKER, J. (Hrsg.; 1855–1863): Die Eier der europäischen Vögel ..., Vorwort von BREHM.

¹⁰³ a. a. O., Einleitung.